

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

Zwönitz und Umgegend.

Amtsblatt für den Stadtgemeinderath zu Zwönitz.

N^o 67.

Donnerstag, den 6. Juni 1878.

3. Jahrg.

Bekanntmachung,

die Vormusterung des Pferdebestandes betreffend.

Auf Anordnung des Königl. Kriegsministeriums ist im laufenden Frühjahr eine allgemeine Vormusterung des Pferdebestandes nach Maßgabe der Verordnung vom 1. März 1877, die Aushebung von Pferden u. s. w. für den Bedarf der Armee betreffend, abzuhalten. Als Termin für Vormusterung der Pferde aus der Stadt Zwönitz ist Seiten der Commission

Freitag, der 14. Juni c. Vormittags 11 Uhr

anberaumt und der **Schießhausplatz in Stollberg** als Bestimmungsort bestimmt worden.

Indem dies andurch zur Kenntniß der Beteiligten gelangt, wird bemerkt, daß alle hiesigen Pferdebesitzer verpflichtet sind, zu diesem Termine ihre sämtlichen Pferde zu stellen mit Ausnahme

- der Fohlen unter 3 Jahren,
- der Hengste,
- der Stuten, die entweder tragend sind oder noch nicht abgefohlt haben.

In beiden Fällen ist eine Bescheinigung des Unterzeichneten beizubringen.

Die Pferde sind blank d. h. ohne Geschir und an der Trense vorzuführen.

Diesen Anordnungen, sowie denen der bei der Vormusterung fungirenden Gendarmerie und Polizeimannschaft ist bei Vermeidung von Geldstrafen bis zu 150 Mark beziehentlich entsprechender Haft unweigerlich Folge zu leisten.

Zwönitz, am 4. Juni 1878.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Bekanntmachung.

Feldsteine können bis Sonnabend, den 8. d. M. am Rathhause abgeladen werden.

Zwönitz, am 3. Juni 1878.

Schönherr, Bürgermeister.

Fiscalische Kirschen-Verpachtung.

Pachtgebote auf die diesjährige Kirschenutzung auf den einzelnen Abtheilungen sämtlicher Chaussees und fiscalischen Straßen des hiesigen Chausseeinspectionbezirk, um-

fassend die Amtshauptmannschaften Chemnitz und Flöha, sind bis spätestens den 15. Juni c. bei der mitunterzeichneten Bauverwaltung, Chemnitz, Straße Nr. 7, unter Bezeichnung der Abtheilung durch Angabe des Namens des betreffenden Wärters abzugeben. Nachgebote werden nicht angenommen.

Chemnitz, am 3. Juni 1878.

Königliche Chaussee-Inspection.
Kraus.

Königliche Bauverwaltung.
von Meisch.

Tagesgeschichte.

Berlin. Von dem erschütternden Anblick, welchen der kaiserliche Wagen nach dem Attentat bot, wird dem „Berl. Tagebl.“ von einem Augenzeugen folgende Schilderung entworfen: „Gleich nach dem ersten Schuß neigte der Kaiser das von der Ladung getroffene Haupt auf die linke Seite und bedeckte die blutende Wange mit der linken Hand, zwischen deren Fingern das Blut herniederrieselte. Im selben Moment war auch schon der Jäger vom Hoch gesprungen, umfaßte den Monarchen mit seinen Armen und drückte ihm ein Taschentuch auf die verwundete linke Seite des Gesichts.“ Wie uns von einem Augenzeugen berichtet wird, der sich gerade in Meinhardt's Hotel befand, war der Anblick des Wagens mit dem blutenden, wie ohnmächtig zusammengebrochenen Kaiser ein herzzerreißender. Während der Wagen langsam dem kaiserlichen Palais zufuhr, sprang ein höherer Offizier in den Wagen, wie uns mitgeteilt wird, Major Freiherr von Rosenberg, der Führer der marokkanischen Gesandtschaft, um den Kaiser zu unterstützen. Seine Handschuhe waren über und über mit dem theueren Blute getränkt, als er den kaiserlichen Herrn aus dem Wagen hob.

Berlin, 3. Juni. Fürst Bismarck ist heute Nachmittag 5 Uhr hier eingetroffen.

Berlin, 4. Juni, Vorm. 11 Uhr 55 Min. Dem Kaiser wird soeben ein neuer Verband angelegt. Mittags findet eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

Berlin, 4. Juni, 1 Uhr 44 Min. Nachm. Bulletin. Mittags 12 Uhr. Im Befinden des Kaisers sind seit gestern wesentliche Ver-

änderungen nicht eingetreten; die Nacht war ruhig und wurde größtentheils schlafend verbracht.

Berlin, 4. Juni. 3 Uhr 30 Minuten. Sämtliche Kabinete haben die ihnen zugegangene Einladung zum Kongresse für den 13. Juni angenommen.

Elberfeld, 2. Juni. Die hier zu einem Parteitage zahlreich versammelten Mitglieder der deutschen Fortschrittspartei in Rheinland und Westfalen haben aus Anlaß des Attentates auf den Kaiser an denselben folgendes Telegramm abgesandt: Wir haben soeben mit Schmerz und Entrüstung von dem fluchwürdigen Mordversuch auf Ew. Majestät vernommen und geben hiermit der Kunde, Ew. Majestät so theures Leben dem Vaterlande erhalten zu sehen, ehrerbietigsten Ausdruck.

Stuttgart, 2. Juni. Der „Schwäbische Merkur“ meldet aus Rottweil, der Reichstabsgeordnete Oberamtsrichter Wirth sei am Sonnabend verhaftet worden.

Stuttgart, 2. Juni. Der Oberbürgermeister Hack begab sich heute noch zum hiesigen preussischen Gesandten und drückte demselben die tiefste Entrüstung über das Attentat und die innigste Theilnahme für Se. Maj. den Kaiser aus. Die Stadtbehörden bereiten eine Adresse der Bürgerschaft an Se. Majestät vor.

London, 3. Juni. Das Attentat auf den deutschen Kaiser giebt den Zeitungen Veranlassung, ihre wärmsten Sympathien für den Kaiser auszusprechen. Die „Times“ sagt, der Tod des Kaisers wäre ein Unglück für ganz Europa gewesen. Seine reinen Verdienste räumten

ihm einen größeren Platz in der Geschichte seines Landes ein, als den irgend ein Herrscher eingenommen hat. Die deutsche Nation könne nie vergessen, daß sie ihm ihre Einigkeit danke und der Moment zeige, daß sein Einfluß es gewesen, der eine Verständigung zwischen England und Rußland herbeiführen half.

London, 8. Juni. Die Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe feierten die Erhaltung des Lebens des deutschen Kaisers durch stürmische freudige Kundgebungen. Der Club deutscher Arbeiter von London Ostende hat an den Kaiser ein Glückwunschtelegramm abgesandt.

London, 3. Juni. Das „Hoffjournal“ schreibt, die Königin habe mit der tiefsten Betrübniß und mit dem aufrichtigsten Bedauern die Nachricht von dem entsetzlichen Attentate erhalten, das gegen den deutschen Kaiser begangen worden sei.

London, 3. Juni. Graf Schwaloff trat gestern Abend die Reise über Berlin nach Petersburg an. Er ist russischer Congress-Bevollmächtigter und will vor dem Congresse noch persönlich in Petersburg Bericht erstatten und Instructionen einholen.

London, 4. Juni. Im Oberhause erklärte Salisbury, die von dem „Globe“ am Donnerstag veröffentlichten Punkte über die zwischen Rußland und England erfolgte Verständigung seien ohne alle Authentizität und hätten keinen Anspruch auf das Vertrauen des Hauses.

Bukarest, 3. Juni. Sämmtliche Abendblätter sprechen ihren Abscheu über das gegen den Kaiser Wilhelm verübte Attentat und das lebhafteste Bedauern über die Verwundung des Kaisers aus.

Alexandrien, 3. Juni. Schmerz und Erbitterung erfüllt die hiesigen Deutschen über die erneute Frevelthat gegen das geheiligte Leben unseres Kaisers. Wir alle bitten flehentlich Se. Majestät, um seines Volkes willen, auf seine eigene Sicherheit bedacht zu sein und die Brut zu ersticken, welche solche Ausgeburten hervorbringt. Namens der deutschen Kolonie (Unterschriften).

Tokales und Sächsisches.

Dresden. Die Direktion des statistischen Bureaus im k. Ministerium des Innern bringt Folgendes zur öffentlichen Kenntniß. „Der Dr. phil. Karl Eduard Nobiling aus Kollno bei Birnbaum in Posen hat 5 Semester in Halle und 3 Semester in Leipzig Staatswissenschaften und Landwirthschaft studirt und im Jahre 1876 an der Universität Leipzig die philosophische Doktorwürde erlangt. Seine Doktorarbeit führt den Titel „Beiträge zur Geschichte der Landwirthschaft des Saalkreises der Provinz Sachsen.“ Mit dieser Doktorarbeit und Empfehlungen aus Leipzig meldete sich Dr. Nobiling im Herbst 1876 bei der Direktion des königl. sächsischen statistischen Bureaus mit der Bitte um Anstellung als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter für die Landwirthschaft. Es wurde ihm eröffnet, daß ihm keine Aussicht auf Anstellung gemacht werden könne, daß es ihm aber frei stehe, als Volontär oder eventuell als gewöhnlicher Diätist einzutreten, um für die gerade damals einige neue Arbeitskräfte erfordernde Gewerbestatistik mit verwendet zu werden. Dr. Nobiling hat hierauf vom 30. Oktober 1876 an bis zum 2. Juni 1877 als diätarischer Hilfsarbeiter auf dem königl. statistischen Bureau gearbeitet, begab sich sodann auf Reisen nach England und Frankreich und erhielt nach seiner Rückkehr die Erlaubniß, noch einige Zeit als Volontär ohne Bezug von Diäten auf dem königl. sächsischen statistischen Bureau zu arbeiten, um die verschiedenen Zweige der Statistik, und insbesondere das technische und kalkulatorische Verfahren bei den Zusammenstellungen für die Bevölkerungsstatistik näher kennen zu lernen. Da seine Hoffnung auf Anstellung als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter für die Landwirthschaft nicht in Erfüllung ging, wendete er sich im Oktober 1877 von Dresden, um, wie er sagte, in Berlin eine Anstellung im landwirthschaftlichen Ministerium oder in einem statistischen Bureau zu suchen.“

Dresden. Im Hofe eines Hauses der großen Ziegelstraße war, wie der „Dr. A.“ berichtet, am Abend des 31. Mai ein kleines Kind in eine unbegreiflicher Weise offen gelassene Grube gefallen und wäre sicherlich dabei ums Leben gekommen, wenn nicht ein ins Haus gehörender Bernhardsiner Hund zufällig auf den Hof gekommen und sofort in die Grube gesprungen wäre. Der Hund hatte das Kind an der Hand gepackt, konnte aber selbst nicht aus der Grube heraus. Auf sein Winseln und Heulen kamen Leute dem Kinde und dem Hunde zu Hilfe. Ersteres ist ohne Schaden weggekommen, außer daß es am Händchen durch die Zähne seines Retters etwas geritzt war.

Leipzig, 31. Mai. Am heutigen Tage nahmen die Verhandlungen des dritten deutschen Schmiedetages in der hiesigen „Centralhalle“ ihren Anfang. Auf demselben waren 58 größere deutsche Städte vertreten. Von den zur Verathung gekommenen wichtigeren Gegenständen erwähnen wir eine Petition an den Reichstag wegen der durch die Privatarbeit in den Militärschmieden bereiteten Vereinträchtigung des Gewerbebetriebes. Das preussische Kriegsministerium, an welches sich die Mitglieder des Verbandes bereits früher gewandt, hatte dieselben abfällig beschieden. Demnächst wurde eine Commission für Ausarbeitung eines einheitlichen Lehrbrieffs ernannt und beschloffen, Arbeitsbücher in ihrem Gewerke einzuführen. Mit der Versammlung ist eine Ausstellung von Hilfsmaschinen, Werkzeugen und Materialien verbunden, welche ziemlich reichlich besichtigt ist. Die Aussteller sind, außer hiesigen Firmen, aus Vöckelheim, Steinberg-Hellenberg, Bromberg, Mannheim,

Zeulenroda, Hainsberg-Deuben, Rochlitz, Chemnitz, Zerbst, Pflagwitz, Schönhaide, Döbeln, Werdau, Pegau, Cöthen, Berlin, Offenbach a. N., Straßburg, Gotha, Hamburg, Darmstadt, Remscheid, Halle etc.

Chemnitz. Wie das „Ch. T.“ erfährt, ist der Agitator Most wegen der bekannten Vorkommnisse in der am 26. Mai stattgefundenen Volksversammlung zu 6 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt worden; 1 Woche wird als durch die Untersuchungshaft verbüßt betrachtet.

Hainichen. Der hiesige Creditverein, eingetragene Genossenschaft, hat in einer am 25. Mai abgehaltenen Generalversammlung mit 219 gegen 84 Stimmen die Liquidation, resp. Selbstauflösung beschlossen.

Olbernhau, 3. Juni. Verflornte Nacht brannte in Einsiedel-sensenhammer das dem Nagelschmied Hänel gehörige Wohnhaus ab und zwar zum vierten Male seit einer Reihe von Jahren.

Kämmerwalde, 4. Juni. Vergangenen Sonnabend, Nachmittags 6 Uhr, brannte hier das E. Wagner'sche Gut vollständig nieder. Die herbeigeeilten Feuerwehren der Nachbarorte und 11 Spritzen konnten das Gebäude nicht mehr retten. Die Frau des Hauses, die, in dem Wahne, ihr Kind müsse noch im brennenden Hause sich befinden, wiederholt in dasselbe einbrang, hat bedeutende Brandwunden erlitten; auch zwei hiesige Feuerwehrmänner sind nicht unbedeutend verletzt worden. Leider sind auch vier Schweine in den Flammen mit umgekommen.

Der Erbe von Syberg.

Roman
von Emil König.
(Fortsetzung.)

Sofort ließ er sich bei dem alten Herrn anmelden, erfuhr aber, daß derselbe Besuche mache und erst spät Abends zurückkehren würde.

Fritz sah in Folge dessen mit Ungeduld dem anderen Morgen entgegen, der ihm eine Entscheidung bringen sollte.

Allein noch an demselben Tage erhielt er telegraphisch Ordre, binnen drei Tagen zu seinem Regimente nach dem Kriegsschauplatze wieder abzugehen.

Die großen Festlichkeiten der Stadt, das Menschengemenge und die Illuminationen der Häuser vermochten ihn nicht zu zerstreuen. So vergingen der Abend und der größte Theil der Nacht; erst spät schlummerte er ein.

Am andern Morgen erhielt er in aller Frühe schon den Brief eines Kameraden, welcher sich in Münster in einem Lazareth befunden hatte und als geheilt ebenfalls wieder nach Frankreich abging. Er bat Fritz, ihn abzuholen.

Da der junge Lieutenant auch mit den beiden Oheimen und der Tante auf der Rückreise eine Zusammenkunft wünschte, so beschloß er, schon in nächster Nacht abzureisen und im Laufe des Tages den Rest seiner dienstlichen Obliegenheiten abzuwickeln.

Zunächst gab er den Seinen telegraphische Kunde von der Stunde seines Eintreffens auf dem Bahnhofe in Hamm an der Lippe und benachrichtigte den Freund ebenfalls. Dann rief er den Kellner, um zu fragen, ob Baron Egon von Ramberg schon zu sprechen sei.

Aber der alte Herr, der sich sonst wochenlang in Berlin aufzuhalten pflegte, war bereits ganz unerwartet wieder abgereist. Offenbar hatte sich der Freiherr vor seiner möglichen Annäherung zurückgezogen. Das verletzete Erbgefühl trieb ihm das Blut in die Wangen. Mit Bitterkeit gestand er sich ein, daß er sich auf dem Wege befunden habe, sich eine beschämende Demüthigung zuzuziehen und mußte dem Großvater eigentlich noch dankbar sein, daß ihm derselbe durch seine Abreise eine Abweisung erspart habe. Was würde Onkel Franz zu einer solchen Abweisung gesagt haben?

Hiermit war die Angelegenheit für ihn indessen ein für alle Mal abgethan; seine Gedanken wandten sich ausschließlich Helenen und seinem bevorstehenden Abschiede von ihr zu. Die so plötzlich veränderten Verhältnisse, die gebieterisch ihre Rechte geltend machten, ließen ihn eine mögliche Entrectung seines Verhältnisses zu Helenen, wenigstens der Frau von Horn gegenüber, gleichgültig erscheinen; deshalb sandte er an die Geliebte ein Billet, worin er sie in wichtigen Angelegenheiten um eine schleunige Unterredung bat.

Ein paar Augenblicke war sie ungeschlüssig, ob sie dem vermeintlichen Bauern noch einmal begegnen sollte, oder nicht, dann entschloß sie sich, um die Sache kurz und bündig zu Ende zu führen, ihn zu empfangen.

Frau von Horn befand sich im Bade. Schnell entschlossen empfing ihn Helene in ihrem Zimmer. Sie war mit sich zufrieden, daß sie das Billet, welches sie ohne fremden Rath und Beistand geschlossen hatte, auch ohne fremde Hilfe und Mitwiffen wieder lösen könnte; Niemand ahnte ja ihre Niederlage. Eine Täuschung, selbst eine so bittere, vermochte sie zu überwinden, eine Lächerlichkeit nicht.

Auch sie hatte die Nacht unruhig verbracht, jetzt aber ihre vollkommene Ruhe bereits wieder erlangt. Sie sah ein, daß sie sich glücklich schätzen müsse, so ohne alles Aufsehen aus der Verlegenheit zu kommen. Das Herz redete aber nicht; lediglich die kalte Berechnung ihres Verstandes.

Sie empfing ihn im einfachen Morgenleide, wozu sich auch dem „Bauer“ gegenüber besonders schmücken? Und doch war sie niemals schöner gewesen, als an diesem Morgen. Das einfache helle Gewand hob ihre jugendfrische Anmuth; die durchwachte Nacht mit ihren Kämpfen hatten den Ausdruck übersprudelnder Lebenslust in etwas gedämpft und in ihrer Erscheinung eine gewisse Weichheit erzeugt, die ihr in seinen Augen nur einen neuen, noch ungelassenen Reiz verlieh. Der feurige Liebhaber machte sich nicht klar, was heute Fremdartiges an ihr war; er fand nur, wie wunderbar schön, wie bezaubernd sie war; er fühlte nur, wie innig und rein er sie liebe.

„Mein süßes Herz,“ sagte er, auf sie zuschreitend und zärtlich ihre beiden Hände erfassend, „heute bringe ich Dir keinen freundlichen Gruß, sondern eine Hiobspost. Ich habe telegraphische Ordre erhalten, schleunigst zu meinem Regimente nach dem Kriegsschauplatz zurückzukehren. Ich hoffe, der Krieg wird bald beendet und unsere Trennung eine kurze sein. Wirst Du sie auch muthig ertragen, fest auf mich bauen und wirst Du mir Dein Herz so voller Liebe bewahren, wie ich es verlassen?“

Sie hatte ihm langsam ihre Hände entzogen, ihre feinen Augenbrauen zogen sich finster zusammen, und ihr Blick streifte ihn geringschuldig.

„Ich habe nur zu beklagen, daß Sie überhaupt gekommen sind,“ sagte sie herbe. „Wenn ich Ihnen das Zeugniß gebe, daß Sie Ihre Rolle gut zu spielen verstanden haben, so wird das Ihre Eitelkeit hoffentlich befriedigen, und damit sei die Lösung unseres mich erniedrigenden Verhältnisses vollendet.“

Sprachlos starrte Fritz die Geliebte an. Er verstand es nicht, was sie redete, nur der bittere kalte Ton schnitt ihm in's Herz.

„Ich habe den wirklichen Baron von Ramberg, den letzten seines Stammes gesprochen,“ fuhr sie mit leidenschaftlicher Betonung fort, „ich überlasse es ihm, Sie deshalb zur Verantwortung zu ziehen, daß Sie sich einen Rang und Titel anmaßten, der Ihnen nicht zukommt.“

Mit wachsender Erregung hatte er ihr zugehört, das Blut trat ihm aus dem Gesichte zurück.

„Ah, meinen liebenswürdigen Großvater!“ rief er bitter.

Dann raffte er sich zusammen, und dicht vor Helene hinstretend, sagte er in einem so festen Tone, daß sie erschrocken und verlegen zurückwich:

„Nur weiter, weiter, vollende! Ich will mehr, ich will Alles erfahren, was er sagte, und Gnade ihm der Himmel, wenn er es gewagt hat, meine Mutter zu beschimpfen. Dir soll meine Liebe verzeihen, daß Du jagst warst und Dich hinter meinem Rücken von ihm, dem alten Manne ohne Herz und Gemüth täuschen ließest. Damit sei es genug. Jetzt aber keine Ausreden, ohne Umschweife die reine, volle Wahrheit. Was sagte der alte Baron, wer ich sei?“

Eingeschüchtert durch sein bestimmtes Wesen und leise wieder hoffend, antwortete sie ängstlich:

„Ein westphälischer Bauer!“

„Nun, das wäre nicht eben etwas Schlimmes!“ erwiderte er.

„Man kann dabei ein recht ehrlicher, sogar ein gebildeter und vorurtheilsfreier Mann sein, wengleich noch immer gewisse Kreise mit Geringschätzung auf den Landwirth herabsehen, der trotz seines gediegenen Wohlstandes, seines achtungswerthen Charakters, und trotzdem er unumchränkter Herr auf seinem Boden ist, diesen Beschränkten nicht ebenbürtig zu sein. Uebrigens bin ich noch lange nicht der Freischulte auf Bisplinghof, sondern muß zunächst den Disziplinier spielen, schäme aber diesen Rock nicht höher, als den Kittel des freien Bauern der Soester Börde. Meine Zukunft ist noch ungewiß; möglich, daß ich mir ein Rittergut kaufe, möglich auch, daß ich die Besitzungen meines Großvaters von mütterlicher Seite später bewirthschafte, oder daß ich die Diszipliniers Karriere weiter verfolge! Aber sage mir mehr, Helene, sage mir, was war es, das Dich so erschüttern konnte?“

Wie kommst Du dazu, so schwere Beschuldigungen gegen mich zu erheben, mir Anklagen mit so schneidender Kälte in's Gesicht zu schleudern?“

Sie verlor ihre Fassung immer mehr.

„Er gestand zu, daß Sie der Familie von Ramberg entstammen könnten,“ sagte sie schüchtern, „und er bemerkte wörtlich, auch ein edler Stamm treibe bisweilen wilde Sproßlinge. Seine Söhne seien todt, Namensvettern besitze er nicht, Rang und Titel eines Barons von Ramberg erkenne er Niemanden zu, und sein Stammschloß und sein Vermögen erbe seine Großnichte.“

Fritz lachte bitter auf. „So schlau in seiner halben Wahrheit, daß man ihn nicht einmal zur Rechenschaft ziehen kann, selbst wenn ihn sein greises Haupt nicht schützte. Und solch' einem Manne, der mit seiner Doppelzüngigkeit heimlich und schleichend, wie eine Giftschlange, die Wülstchen unserer Liebe welfen machte, besaß ich die Schwäche, mich näher zu wollen aus Mitleid und Herzensgüte!“

Er trat an's Fenster und blickte finster hinab; sie sollte den Sturm seiner Gefühle nicht bemerken, nicht sehen, wie tief er in seiner Ehre gekränkt war. Erst, als er sich wieder ermannt hatte, wandte er sich zu ihr:

„Komm' zu mir, Helene,“ sprach er und der Ton der Liebe klang besänftigend durch seine Worte, „Du sollst reinen Wein eingeschenkt erhalten. Ich vergebe es, daß Du einen Augenblick in Deinem Glauben an mich wankend wurdest, Du konntest ja unmöglich voraussetzen, daß ein so alter Mann sein eigen Fleisch und Blut verleugnen und dasselbe in seinem Dünkel heimlicher Weise schmählicher Verachtung preisgeben würde. Leider ist dieser stolze, hochmüthige Greis mein Großvater und es ist ganz gleichgültig, ob er meine Rechte und Ansprüche anerkennt, sie sind dessenungeachtet gesetzlich begründet und stehen vor aller Welt unbestritten da. Meine Mutter war die Tochter des Freischulten, des von dem adelstolzen Manne so gering geschätzten Ehrenmannes, des in den Augen der Verständigen aber geehrten Bauern, und wenn jener Greis in seinem verächtlichen Stolze keine Kenntniß von der Heirath seines Sohnes und der Geburt eines Enkels nehmen wollte, so kann er doch weder die Thatfachen noch meine Rechte umstoßen. Seine Güter und Reichthümer kann er mir entziehen, dazu besitzt er die Macht, aber er ahnt nicht, wie entbehrlich gerade mir dieselben sind. Meine Mutter trieb seine Herzlosigkeit in ein frühes Grab und mein Vater folgte ihr bald nach. Sogar die Gräber meiner Eltern wußte er zu trennen. Mein Großvater und dessen beiden Brüder leiteten meine Erziehung und haben mir eine völlig unabhängige Existenz geschaffen; ihnen allein, ihnen, den Bauern, verdanke ich das, was ich bin. Das sind ganze Männer, ihnen strebe ich nach. Es ist traurig, daß in unserem Vaterlande noch immer nicht der Mann und nur der Name gilt, und daß man mehr Werth auf meinen wirklichen Namen „Baron von Ramberg“ legt, als auf meiner Mutter Namen „Bisplinghof“; ich habe Grund, mir auf letzteren mehr einzubilden, als auf ersteren.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Wie man in England Verleger unsittlicher Schriften straft. Vorige Woche kam ein Verdict der Jury gegen einen Verleger zu Stande, der unter dem unversünglichen Titel „Moral-Physiologie, eine Untersuchung der Bevölkerungsfrage“ eine Schandchrift veröffentlichte. Verfasser war ein gewisser Robert Dale Owen. Die Geschwornenbank des „Central-Criminalgerichts“ in London erklärte den Angeklagten für des ihm beigelegene Vergehen für schuldig und der Richter bemahß deshalb die Strafe auf 4 Monate Gefängniß ohne harte Arbeit und 50 Pfr. Sterl. (1000 Mark) Strafe. Die Verfolgung geschah auf Antrag eines Vereins zum Schutze der Sitte oder, wie er sich nennt, „zur Unterdrückung des Lasters“. Letzterer hatte dieselbe Sache, wiewohl vergeblich, schon vor den Gerichtshof der Queen's Bench gebracht gehabt.

Dresch-Maschinen

für Handbetrieb; 1 bis 4spännig mit Puzerei und ganz neuen Verbesserungen in rühmlichst bekannter Güte liefern zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Häcksel-Maschinen

2 bis 6 Längen schneidend, welche sich durch ihren leichten Gang, große Leistungsfähigkeit, solide und praktische Construction die größte

Verbreitung erworben haben, liefern schon von Rm. 60 an; frei jeder Bahnstation.

Neue Schrot-Mühlen

mit gezahnten Walzen, mit welche alle Getreidearten gleich gut geschrotet werden können, sehr leicht gehend, pr. Stunde 1

Str. leisten, liefern von Rm. 87 an. Kleinste mit gerippten Walzen für 1 Pferd Rm. 30. Größere für Hand- und Kraftbetrieb von 125-300 Rm. Abbildungen und Preiscurante auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht, wofelbst wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Geithainer Kalk

ist wieder frisch eingetroffen bei R. O. Welgel, Bahnhof Zwönitz.

Blauer Engel.

Zur Benutzung der

Kegelbahn

ersucht ergebenst

E. L. Ahner.

Blauer Engel.

Zum Besuch meines ruhig gelegenen und schattigen

Garten

ladet ergebenst ein

E. L. Ahner.

Achtung!

Den Bewohnern von Zwönitz und Umgegend zur Nachricht, daß ich alle Rohprodukte, als: **Habern, Knochen, Fäden, Messing, Zinn** und Anderes mehr stets zu den höchsten Preisen einkaufe. Es bittet um gütige Berücksichtigung

Chr. Diesel,

Habern- und Knochenhändler.

Schuldbekennnißformulare

empfehle

die Exped. d. Bl.

Zur gest. Beachtung.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich ein
**Commissionslager von fertigen
 Kleidungsstücken,**

als: Röcke, Hosen, Westen u. s. w. übernommen habe und dabei in den
 Stand gesetzt bin, sehr solide Waaren zu besonders auffallenden und noch nie so
 billig dagewesenen Preisen zu liefern. So verkaufe ich z. B. **Arbeitshosen**
 schon von 2 Mark 50 Pf. an.

Wiederverkäufern gewähre ich noch einen besonderen Rabatt.

Zugleich bemerke ich, daß der
Ausverkauf meines Tuch- und Buckskinlagers
 noch nicht ganz beendet ist und ich diese Stoffe, so weit der Vorrath reicht, noch
 besonders billig verkaufe.

Wilhelm Friedrich,
 Niederzwönitz.

Unsere bekanntlich schön gebrannten großen

Ringofen-Mauerziegel

empfehlen billigst

F. A.

Sacher & Sohn in Chemnitz,
 Bernsbachstraße 16.

Schöne starke Runkelpflanzen

empfehl billigt

F. A.

F. A. Sacher in Chemnitz,
 Bernsbachstraße 16.

„Blauer Engel.“

≡ Grosses Garten-Concert ≡

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag Abends 7/9 Uhr,
 gegeben vom hiesigen Musikverein.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.
 Hierzu ladet ein
E. L. Abner.

Restaurations zum Jägerhaus

in Niederzwönitz

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag von Nachmittag 1/24 Uhr an bei günstiger
 Witterung

Instrumental-Concert,

gegeben vom Niederzwönitzer Musikchor.

Die Musik-Capelle befindet sich auf der Linde.

Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Albert Uhlig.

Ein fettes Schwein

wird von Freitag 4 Uhr an verpfundet, à
 Pfund 55 Pf. an

Stadtgut Zwönitz.

Ausgezeichnet fettes
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
 empfiehlt **Carl Löwe, Schießhaus.**

Heute Donnerstag Vormittag 10 Uhr im
 Rathskeller

Wurstfleisch,

wozu einladet **Gustav Leistner.**

Fettes
Rind- und Schweinefleisch
 empfehlen **Gustav Schmidt, August Bauer.**
 Niederzwönitz.

Redaction, Druck und Verlag von C. Bernhardt Ott in Zwönitz.

~~Nicht zu übersehen!~~

~~Den 7. und 8. Juni
 Schweinefleisch-Verkauf,~~

~~à Pfund 55 Pf.,~~

~~bei **Joh. Christian Roscher,**
 Tauschermüller.~~

~~Ausgezeichnet fettes~~

~~Rindfleisch,~~

~~sowie~~

~~**Kalb- und Schweinefleisch**
 empfiehlt **Carl Löwe**~~

~~in der guten Quelle.~~

~~Zu den Pfingstfeiertagen empfehlen ausge-
 zeichnet fettes~~

~~**Rind- und Schweinefleisch**~~

~~**Louis Pfüller,**
Gustav Merkel.~~

~~Vorzügliches~~

~~**Rind- und Kalbfleisch,**~~

~~sowie~~

~~**Schweinefleisch**~~

~~empfehlen~~

~~**Friedrich Leistner am Markt,**
Gustav Leistner im Rathskeller.~~

~~Ausgezeichnet fettes junges~~

~~**Rindfleisch,**~~

~~sowie~~

~~**Kalb- u. Schweinefleisch**~~

~~empfehl~~

~~**Julius Göthel.**~~

~~Ausgezeichnet fettes~~

~~**Rindfleisch,**~~

~~sowie~~

~~**Kalb- und Schweinefleisch**
 empfiehlt **Adolph Leistner,**~~

~~Niederzwönitz.~~

~~Von heute bis Sonnabend halte wie-
 der mit 2 Vorungen~~

~~Speisepartoffeln~~

~~auf dem Bahnhof Zwönitz.~~

~~**Friedrich.**~~

~~Ein ordentliches~~

~~Dienstmädchen~~

~~wird sofort gesucht bei~~

~~**Richard Grosse.**~~

~~Freiw. Feuerwehr Zwönitz.~~

~~Morgen, Freitag, Abends 9 Uhr~~

~~Monatsversammlung.~~

~~Der Commandant.~~

~~Warum wurden mir denn die Stunden
 nicht in meinem Buche eingeschrieben, wo
 ich es meinem Sohne mitgab? Was will
 ein Director für die Stunden beanspruchen,
 wenn er mit meinem Sohne (den ich noch
 unter die Kinder zu zählen hatte) den Kon-
 trakt abgeschlossen hat, er sollte die Tanz-
 stunden umsonst mitmachen, und der Director
 wollte ihm den Lehr-Unterricht umsonst geben.
 Und wie kommt es denn, wo ich früher à
 Stunde 30 Pf. zahlen sollte, und mir aber
 50 Pf. à Stunde angerechnet wurde, und ich
 in 45 Stunden 9 Mark mehr bezahlen mußte.
 Die Antheilhaber wünschen, daß der kirch-
 liche Betrag bis zum 23. Juni 1878 ent-
 richtet wird, wo nicht, wird gerichtlich vorge-
 gangen.~~

~~**J. Meyer.**~~

~~**P. Meyer.**~~

~~Die A- und B-Clarinetten, welche durch
 Zufall entdeckt sein sollten, erkenne ich als
 Folge an.~~

~~**J. Meyer.**~~